

Entwicklung, Ausgestaltung und Umsetzung von Modulen

Die Architektur von Studienprogrammen hat sich im Rahmen des Bologna-Prozesses nachhaltig verändert. Studiengänge werden kompetenz- und lernergebnisorientiert beschrieben und nicht allein über ihre Inhalte definiert. Daraus ergeben sich curriculare Erfordernisse, die bei der Konzeption von Modulen und deren Qualifikationszielen zu berücksichtigen sind. Qualifikationsziele werden in den Modulhandbüchern der Studiengänge transparent dargestellt.

Im Folgenden werden Aspekte der Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung von Modulen diskutiert. Die Festlegung und Formulierung von Qualifikationszielen, die Wahl der geeigneten Lehr- und Lernformen und die Entwicklung von dazu passenden kompetenzorientierten Modulprüfungen in einem Modul stehen im Mittelpunkt des Begleitpapiers.

Die folgenden Abschnitte können als Orientierungs- und Diskussionshilfe bei der Planung von Studiengängen und Modulen dienen. Sie haben empfehlenden Charakter für alle, die Studiengänge und Module planen, entwickeln, ausgestalten und in der Lehre umsetzen. Gleichzeitig werden hier auch Grundlagen für eine Evaluation der Lehre angeboten.

Vorbemerkungen

Im „Bologna-Prozess“ tritt neben der Förderung von Mobilität auch die Förderung von Beschäftigungsfähigkeit / Berufsqualifizierung (*employability*) stärker in den Fokus universitärer Bildung und Ausbildung. Absolventinnen und Absolventen sollen durch eine theoriegeleitete und zugleich umsetzungsorientierte Qualifikation in die Lage versetzt werden, sich auf wandelnde Anforderungen einstellen, Lösungen erarbeiten und Weiterentwicklungen voranbringen zu können. Deshalb werden im Wesentlichen kompetenzorientierte Qualifikationsziele für Studiengänge zu entwickeln sein, die auch auf Modulebene entsprechend definiert sein müssen. Absolventinnen und Absolventen müssen wissenschaftliche Methoden kennen und diese exemplarisch anwenden können, um sich selbstständig an die Probleme und Fragestellungen der Berufsfelder heranzuarbeiten. Also werden in den Studiengängen die Qualifikationsziele der jeweiligen Module auf eine Abschlussqualifikation hin ausgerichtet bzw. besser von einer Abschlussqualifikation her abgeleitet.

An die Hochschulen wird die Erwartung adressiert, den Zusammenhang zwischen den abstrakteren Zielen für einen Studiengang, den konkreteren Lernergebnissen und dem Beitrag einzelner Module zur Umsetzung der Ziele darzustellen. Sie befinden sich dabei in einem permanenten Abwägungsprozess, auf der einen Seite Studiengänge entwickeln zu sollen, die das eigene Profil der Institution unterstützen, auf der anderen Seite den Absolventen aber die Möglichkeit zu eröffnen, mit diesen Abschlüssen anschlussfähig sowohl in anderen Hochschulen und Universitäten, aber auch in den unterschiedlichen Arbeitsmarktfeldern in ganz Europa zu sein.

Der 2005 von der KMK beschlossene „Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse“ bezieht sich auf die Dimensionen „Wissen und Verstehen“ und „Können“, um Lernergebnisse zu beschreiben. Der 2007 von der EU verabschiedete Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) differenziert nach Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen. Es ist vorgesehen, dass durch die möglichst genaue Beschreibung der Qualifikationsprofile von Absolventinnen und Absolventen eine hohe Transparenz zur Einsetzbarkeit und zur Anschlussfähigkeit gegeben ist. Durch die Benennung von Lernergebnissen, die die Kompetenzen und Fertigkeiten beschreiben und die Beschreibung von formalen Aspekten des Studiums (ECTS, Zugangskriterien, Abschlussbezeichnung u. ä.) entsteht Transparenz, eine bessere Verständlichkeit und eine gute Vergleichbarkeit aller vorhandenen Studiengänge.

Qualifikationsprofile von Bachelorstudiengängen, Masterstudiengängen und Promotionsstudien unterscheiden sich voneinander und bauen aufeinander auf. Anteile von Wissensvertiefung und -verbreiterung, von instrumentaler, systemischer und kommunikativer Kompetenz erreichen in den drei Studienstufen unterschiedliche Niveaus.

In diesem Kontext werden Module als abgeschlossene, formal strukturierte Lehr- und Qualifikationsprozesse dargestellt. Es soll nicht mehr nur eine sinnvolle Bündelung von bestehenden Lehrveranstaltungen vorgenommen werden. Alle Module eines Studienganges ordnen sich in eine Struktur ein, die einem bestimmten Lehr- und Lernkonzept folgt. Es ist zu entscheiden, ob alle Studenten und Studentinnen das gleiche Angebot erhalten und ein sehr ähnliches Abschlussprofil aufweisen oder diese auf einer gemeinsamen Grundlage unterschiedliche Schwerpunkte bilden können. Jedes Modul ist dann Bestandteil eines ganzen Studienganges und damit auch Grundlage für die Herausbildung des Qualifikationsprofils der Absolventin oder des Absolventen.

Modulbeschreibungen

Zu jedem Modul gehört eine entsprechende Modulbeschreibung. Diese dient der Dokumentation eines bestimmten Studienabschnittes mit allen strukturellen, inhaltlichen, organisatorischen und formalen Aspekten. Gleichzeitig werden auf der Grundlage dieser Beschreibungen Anerkennungen möglich. Alle Module eines Studiengangs werden in einem Modulhandbuch zusammengefasst.

Modulbeschreibungen beinhalten Modultitel (Kodierung), Anbieter und Verantwortlichkeiten, Zugangsvoraussetzungen, die wesentlichen Qualifikationsziele, geeignete Inhalte, ggf. Literatur, passende Lehr- und Lernformen, Formen der aktiven Teilnahme, Lehrsprache, Art und Umfang der Modulprüfung, Häufigkeit und Dauer des Angebots, zeitlichen Arbeitsaufwand in Stunden oder Leistungspunkte, Verwendung in Studiengängen und Modulangeboten sowie ggf. Anmerkungen, Links und Hinweise. Ein Muster einer solchen umfassenden Modulbeschreibung bietet die Anlage 1.

Qualifikationsziele in Modulen

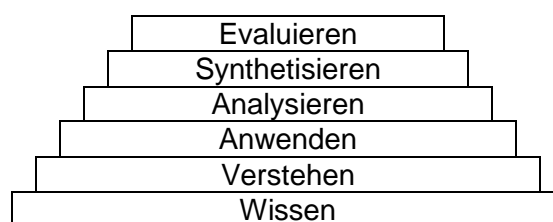
Lernergebnissen in Studiengängen und in den Modulen müssen kompatibel sein mit denen, die in allgemeiner Form im deutschen Qualifikationsrahmen für Hochschulabschlüsse für die drei Stufen Bachelor, Master und Promotionsstudien festgelegt sind. Die Begriffe „Lernergebnisse“ und „Qualifikationsziele“ werden synonym gebraucht.

Lernergebnisse sagen aus, was ein Lernender am Ende des Moduls weiß, versteht und in der Lage ist, in einem selbst verantworteten Bereich zu tun. Die Qualifikationsziele in den Modulen der drei Stufen beschreiben Nachweise für Lernen in den Bereichen Wissen, Verstehen, Anwenden, Analysieren, Systematisieren und Evaluieren (siehe Abbildung 1).

Eine klare und eindeutige und lernergebnisorientierte Formulierung von Qualifikationszielen begünstigt auch das lernergebnisorientierte Lehren und Lernen und vereinfacht die Planung, Gestaltung und Durchführung von kompetenzorientierten Prüfungen. Curriculumorganisation, Lehr- und Lernformen, hochschuldidaktische Methoden und Strategien und Prüfungsabläufe sind in das Gesamtkonzept der lernergebnisorientierten Zielstellung eines Studienganges eingebunden.

Benjamin Bloom¹ hat durch seine Arbeit das Formulieren von Qualifikationszielen sehr erleichtert. Er schlug sechs aufeinander folgende, immer komplexere Stufen des Denkens vor.

Abbildung 1:



Für jede dieser Niveaustufen gibt es passende Verben. Hier einige wenige Beispiele:

Verben, die das Wissen beschreiben: auflisten, benennen, beschreiben, definieren,

Verben, die das Verstehen beschreiben: auswählen, interpretieren, konstruieren,

Verben, die das Anwenden beschreiben: anwenden, beschäftigen, entwickeln, lösen,

Verben, die das Analysieren beschreiben: ableiten, bestimmen, klassifizieren,

¹ Bloom, B.S. (1975), Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich, 5. Auflage der deutschen Übersetzung, Weinheim/Basel 1976

Verben, die das Synthetisieren beschreiben: argumentieren, entwickeln, erklären, planen,

Verben, die das Evaluieren beschreiben: beurteilen, überzeugen, entscheiden, erklären.

Lehr- und Lernformen

Die Modulbeschreibungen beinhalten in den gewählten Lehrveranstaltungen ganz charakteristische Lehr- und Lernformen, die aus den jeweiligen Lehrkonzepten und Kulturen der einzelnen Fächer entwickelt sind. Im Folgenden sollen mögliche Lehrveranstaltungsformen beschrieben werden, um einen einheitlichen Gebrauch zu erreichen. Überschneidungen von vorrangigen Arbeitsweisen oder Lehr- und Lernformen sind immer dann im realen universitären Alltag zu finden, wo Lehrveranstaltungen von unterschiedlichen Gruppengrößen und -zusammensetzungen bestimmt werden.

*AnFa = kapazitärer Anrechnungsfaktor

Lehrveranstaltungsform (LV)	Beschreibung	AnFa*/ Teilnehmer
Vorlesung	vermittelt entweder einen Überblick über einen größeren Gegenstandsbereich des Faches und seine methodischen bzw. theoretischen Grundlagen oder Kenntnisse über ein spezielles Stoffgebiet und seine Forschungsprobleme und dienen damit der Darstellung allgemeiner Zusammenhänge und theoretischer Grundlagen. Die vorrangige Lehrform ist der Vortrag der jeweiligen Lehrkraft. Sie kontrolliert am Ende der LV den Wissensstand.	1,0 60-100
	Es werden auch Vorlesungen ohne Prüfung angeboten	offen
Ringvorlesung	ist eine besondere Form der Vorlesung. Es handelt sich dabei um eine Vorlesungsreihe, bei der sich verschiedene Dozenten, meist aus unterschiedlichen Fachbereichen oder Hochschulen, zu einem bestimmten Thema äußern.	1,0 offen
Seminar	dient der Vermittlung von Kenntnissen eines abgegrenzten Stoffgebietes und dem Erwerb von Fähigkeiten, eine Fragestellung selbstständig zu bearbeiten, die Ergebnisse darzustellen und kritisch zu diskutieren. Die vorrangigen Arbeitsformen sind Seminargespräche auf der Grundlage von Unterrichtsmitteln, von vorzubereitender Lektüre (Fachliteratur und Quellen), von Arbeitsaufträgen sowie die Gruppenarbeit.	1,0 30
Proseminar	dient der Vertiefung von Lerninhalten, zum Beispiel durch Erschließung der jeweiligen wissenschaftlichen Literatur oder der typischen Arbeitsmethoden. Die vorrangige Arbeitsform ist eine aktive Teilnahme in gemeinsamen Diskussionen oder beim Einzelstudium der Literatur. Der Selbststudienanteil ist höher als im Seminar.	1,0 30
Hauptseminar	dient der intensiven Auseinandersetzung mit exemplarischen Themenbereichen und der Einübung selbständigen wissenschaftlichen Arbeitens. Die vorrangigen Arbeitsformen sind durch Seminargespräche begleitete Lektüre von Fachliteratur und Quellen und die selbständig erarbeitete mündliche oder schriftliche Präsentation der Lektüreergebnisse. Der Selbststudienanteil ist deutlich höher als im Seminar.	1,0 15
Praxisseminar	dient der Anwendung der Lehr- und Lerninhalte und der Arbeitsmethoden einer wissenschaftlichen Disziplin in einem praktischen Projekt. Die vorrangige Arbeitsform ist die angeleitete Durchführung eines in praktischen Feldern begleiteten Projekts.	1.0 15

Projektseminar	dient der abwendungs- und problembezogenen Vertiefung fachwissenschaftlicher Kenntnisse und Methoden. Die Projektarbeitsgruppen sind von Studentinnen und Studenten selbstständig organisierte und von Dozenten betreute Kleingruppen, die der begleitenden Bearbeitung des Projektes dienen.	1,0 15
Seminaristische Übung	dient der Vermittlung von anwendungsorientierten Kenntnissen eines abgegrenzten Stoffgebietes; dabei wird eine Aufgabe selbstständig bearbeitet und deren Ergebnisse werden dargestellt und kritisch diskutiert.	1,0 35
Übung	dient der Vermittlung von anwendungsorientierten Kenntnissen eines abgegrenzten Stoffgebietes und dem Erwerb von praktischen Fähigkeiten, eine Aufgabe selbstständig zu bearbeiten, die Ergebnisse darzustellen und kritisch zu diskutieren. Die vorrangige Arbeitsform ist das Üben von Arbeitstechniken, Praxis- oder Sprachkenntnissen. Die Lehrkraft leitet an und kontrolliert die Tätigkeiten.	1,0 30-60
Tutorium (studentisches)	dient dazu, unter Anleitung älterer, speziell geschulter Studierender die in Lehrveranstaltungen und im Eigenstudium erworbenen Kenntnisse weiter zu vertiefen und zu diskutieren. Die vorrangige Arbeitsform ist die Beobachtung der Studentinnen und Studenten durch die Tutorinnen und Tutoren und ein helfendes Eingreifen bei Problemen im Eigenstudium.	0 30
Kurs	dient dem Einüben und Trainieren von Arbeitsmethoden und praktischen Fähigkeiten. Es können Fachkurs, Grundkurs, Lektürekurs, Projektkurs, Sprachkurs usw. unterschieden werden.	1,0 30
Praktikum	dient der selbstständigen Erarbeitung von Fragestellungen und Lösungsmöglichkeiten an ausgewählten Objekten mit geeigneten Methoden und ermöglicht das Erlernen praktischer und analytischer Fähigkeiten. Unter Anleitung gewinnen die Studentinnen und Studenten Erfahrungen in der Anwendung der erworbenen fachwissenschaftlichen Kenntnisse und Methoden und können ihre Eignung für bestimmte Berufsfelder testen. In Veranstaltungen, die Teil eines Praktikums sein können, soll besonders auf Lehrinhalte in den Praktika eingegangen, eventuelle Unklarheiten beseitigt und Erfahrungen aus der Praxis reflektiert werden.	0,5 15
Schulpraktische Studien	sind Praktika, die während des Studiums in der Lehramtsausbildung der Einsicht in die berufliche Praxis dienen und eine erste Handlungskompetenz fördern sollen.	0,6 12
Exkursion	dient der Erarbeitung bestimmter Fragekomplexe im Gelände oder in Forschungsstätten außerhalb der Universität. Die vorrangigen Arbeitsformen sind Vor- und Nachbereitungen der Exkursionen (z.B. integrierte Veranstaltungen) und der Besuch für die Klärung der Fragekomplexe relevanter Einrichtungen oder Territorien (z.B. Museen, Forschungsinstitutionen und geographische Regionen).	0,5 15
Lehrwerkstatt	ist eine Sammelbezeichnung für alle Ausbildungsstätten wie Laboratorien, Simulationseinrichtungen, Übungswerkstätten mit dem Ziel der Vermittlung von Einsichten in ganzheitlich-komplexe Zusammenhänge. Die vorrangige Arbeitsform ist die Vermittlung berufspraktischer oder forschungsmethodischer Kompetenzen und deren Anwendung an Beispielen.	1,0 30

Forschungs- werkstatt	versteht sich als spezifische Arbeitsform, bei der eine Methodenberatung unter Einbezug der Studentinnen und Studenten umgesetzt wird. Methodologische und methodische Fragen werden auf der Basis konkreter Forschungsanliegen / konkreten Datenmaterials erörtert. Die vorrangige Arbeitsform ist die gemeinsame Diskussion konkreter Fragen und ggf. kritischer Punkte, die in einem Forschungsprozess auftreten.	1,0 15
Kolloquium	dient der Vorstellung / Präsentation aktueller eigener Forschungsergebnisse im Zusammenhang mit der Masterarbeit.	1,0 15 bis 30
Blended learning (erstmals) (Wiederholung)	ist ein Lehr- / Lernkonzept, das eine didaktisch sinnvolle Verknüpfung von Präsenzveranstaltungen und virtuellem Lernen auf der Basis neuer Informations- und Kommunikationsmedien vorsieht.	2-4 40 und mehr 0,5 – 075 40 und mehr
Selbststudien- einheit	besteht im Wesentlichen in selbstständiger thematischer Lektüre, die von einem prüfungsberechtigten Lehrenden des Programms durch regelmäßige Konsultationen betreut wird, oder in der Teilnahme an einem grundlagenbezogenen oder anwendungsorientierten Forschungsprojekt.	0 X
Betreuung BA-Arbeit Geistes- und Sozialwissen- schaften, Naturwissen- schaften	dient der Anleitung und Betreuung bei der Erarbeitung einer Bachelorarbeit. Aufgabe ist es, Unterstützung und Hilfe bei der Bearbeitung einer Thematik zu geben.	0,2 bis 0,3
Betreuung MA-Arbeit Geistes- und Sozialwissen- schaften, Naturwissen- schaften	dient der Betreuung bei der Erarbeitung einer Masterarbeit. Aufgabe ist es, Beratung und Hinweise bei der wissenschaftlichen Bearbeitung einer Thematik zu geben.	0,3 bis 0,6

Kompetenzorientierte Prüfungsformen

Ein Ergebnis des Bologna-Prozesses ist, dass in den Studiengängen nicht mehr benannt wird, was die Studierenden inhaltlich angeboten bekommen, sondern vielmehr, was sie können, wenn ein Modul bzw. Studiengang erfolgreich absolviert ist. Im Modul werden Kompetenzen und Fertigkeiten beschrieben, über die Studentinnen und Studenten nach erfolgreichem Studium verfügen. Studiengänge sagen klar etwas zu dem Qualifikationsprofil aus, über das Absolventinnen und Absolventen verfügen. In welcher Qualität sie das Können nachgewiesen haben, bescheinigt die Prüfungs- oder Studiengangsnote.

Lernziele werden sowohl als Absicht eines erfolgreichen Vermittlungsprozesses als auch als Ergebnis des Lernprozesses formuliert. Wird von Kompetenzen gesprochen, dann wird der Aspekt Lernziel um den verantwortungsbewussten und selbstständigen Gebrauch des Erlernten erweitert. Aus diesem Grund wird Kompetenz auch als Handlungskompetenz bezeichnet. Kompetenzen sollen in den Qualifikationszielen von Modulen klar und deutlich benannt werden. Kompetenzen werden immer bei der Bearbeitung bestimmter Inhalte erworben. Welche Inhalte die Dozenten wählen, ist dabei variabel. Hier spielen Fachtraditionen und -spezifika eine entscheidende Rolle. Die Lehrenden müssen prüfen, ob die eigens gewählten Inhalte und Lehrformen zum Erreichen der Lernziele taugen.

Eine Konsequenz aus einem solchen Paradigmenwechsel ist es, nicht nur das Wissen, sondern auch das Können – also die Qualifikation/Kompetenz – der Studentinnen und Studenten am Ende eines Moduls in geeigneter Weise abzutesten. Dafür sind die klassischen Hochschulprüfungen oft nicht mehr geeignet. Der Charakter der Prüfungen ändert sich. Ergebnisorientiertes Lernen und die Prüfung solcher Resultate verlangt eine klare und eindeutige Formulierung der Qualifikationsziele/Lernziele und geeigneter Kriterien für die vorgesehene Modulprüfung. Die traditionellen Abschlussprüfungen, die vorwiegend darauf ausgerichtet sind, Detailwissen und spezielle Fertigkeiten zu erfassen, müssen in zunehmendem Maße durch neue Prüfungskonzepte abgelöst werden. Gemeinsam ist den neuen Prüfungskonzepten, dass sie die Handlungskompetenzen der Prüfungsteilnehmer sichtbar und beurteilbar machen wollen. Dieses Ziel kann mit sehr unterschiedlichen Prüfungsverfahren erreicht werden.

Grundüberlegungen und Leitfragen²

Die Modularisierung verändert die Prüfungspraxis nachhaltig. Das studienbegleitende Prüfungssystem (Modulprüfungen) wird zum Unterstützungssystem in Lehr- und Lernprozessen und ist zusammengefasst gleichzeitig relevant für die Abschlussnote.

In den Kulturen der einzelnen Fächer und den daraus entwickelten Modulen finden sich ganz unterschiedliche Lehr- und Lernkonzeptionen. Diese Unterschiedlichkeit findet sich ebenfalls zwischen den einzelnen Qualifizierungsstufen (z.B. Bachelor / Master / PhD).

Leitfrage hier:

Welche Prüfungsformen passen zur Lehr- und Lernkonzeption und den Qualifikationszielen im jeweiligen Modul?

Die Anwendung einer bestimmten Lehr- und Lernkonzeption und die gewählte Prüfungsform fördern bestimmte Lernstrategien bei Studentinnen und Studenten.

Leitfrage hier:

Sind diese Lernstrategien für die weitere akademische Entwicklung der Studentinnen und Studenten hilfreich?

Lernziele/Qualifikationsziele und Kompetenzen lassen sich in unterschiedliche Arten einteilen (z.B. Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz etc.) Im Modul sollte festgelegt sein, welche Kompetenzen erworben werden und damit auch abgeprüft werden.

Leitfrage hier:

Ist die gewählte Prüfungsform dazu geeignet, die festgelegten Kompetenzen abzutesten?

Lernziele/Qualifikationsziele und Kompetenzen lassen sich in unterschiedlichen Kompetenzgraden anstreben (z.B. Wissen, Verstehen, Anwenden, Analysieren, Systematisieren, Evaluieren usw.)

Leitfrage hier:

² Universität Zürich. Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik AfH. Dossier: Leistungsnachweise in modularisierten Studiengängen. März 2007.

Beachtet die gewählte Prüfungsform die zu erreichenden Kompetenzgrade des Moduls?

Um eine Note erteilen zu können, müssen Kriterien vorliegen, die eine Abstufung bzw. eine gestufte Qualitätszertifizierung (1-5) möglich machen. Grundsätzliches ist im Allgemeinen Prüfungsrecht beschrieben.

Leitfrage hier:

Werden die festgelegten Kriterien bei der Begutachtung und Bewertung bestmöglich eingehalten? Welches ist die adäquate Bezugsnorm für eine Prüfungsform?

In den Studiengängen sind unterschiedlich viele Studentinnen und Studenten. In polyvalenten Modulen sogar Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz verschiedenen Studiengängen.

Leitfrage hier:

Sind die gewählten Prüfungsformen durchführbar?

Wenn die Prüfungsformen wirkliche Unterstützungssysteme in Lehr- und Lernprozessen sein sollen, müssen Rückmeldungsmechanismen an die Prüflinge vorgesehen werden.

Leitfrage hier:

Erhalten die Prüflinge ein Feedback zu ihren Leistungen und wenn ja, welche Form ist hier geeignet?

Beschreibung von Leistungsnachweisen / Prüfungsformen

Prüfungen sind mit Termin und Inhalt festgelegte Situationen, in denen Lernergebnisse und Kompetenzen von Prüflingen mündlich, schriftlich, praktisch oder elektronisch dargelegt werden, um die zugrundeliegenden Kompetenzen zu messen und qualitativ zu bewerten. Sie klären die Lehrenden über das Ergebnis der eigenen Lehrstrategie auf und informieren die Lernenden über den Erfolg der eigenen Lernkonzepte.

Schriftliche Prüfung

dient der Feststellung von Lernzielen und Kompetenzen durch verschiedene schriftliche Prüfungsformate. Es können Abhandlungen, Aufsätze, Berichte, Präsentationen, Aufgabenlösungen, Klausuren oder eine Kombination aus diesen sein. Als schriftliche Prüfungsleistung kann ein schriftliches oder mediales, d.h. aus Audio-, Video- oder Multimedialelementen bestehendes Produkt zugelassen werden. Hier ist es in der Regel eine Person, die die Note gibt. Eine Zweitkorrektur wird in den Abschlussarbeiten zum Studiengang eingesetzt. Es werden schriftliche Prüfungen unterschieden, bei denen die Prüflinge zum Einen alle zur gleichen Zeit, mit einem vorgegebenen Limit, am gleichen Ort, inhaltlich die gleiche Prüfung ablegen (z.B. Klausur), zum Anderen die Prüflinge individuelle Themen in gleichem Umfang und Workload aber zu unterschiedlichen Zeiten bearbeiten (z.B. schriftliche Hausarbeit, Protokolle, etc.).

Formen schriftlicher Prüfungen:

Klausur

ist eine schriftliche Prüfungsarbeit, die in der Regel gleichzeitig mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in einer festen Zeitspanne

unter Aufsicht angefertigt wird. Es können verschiedene Arten von Klausuren gestellt werden (z.B. Aufgabenklausur, Themenklausur, Multiple Choice-Test usw.)

Multiple Choice-Test	MC als Sonderform der Klausur dient der Abfrage von Lernzielen. Es ist ein Format, bei dem zu einer Frage mehrere vorformulierte Antworten zur Auswahl stehen.
Hausarbeit	dient der eigenständigen Erstellung eines systematisch gegliederten Textes, in dem Ergebnisse von Recherchen oder Fragestellungen dargestellt werden.
Protokoll	dient der Festlegung, zu welchem Zeitpunkt oder in welcher Reihenfolge welcher Vorgang durch wen oder durch was veranlasst wurde. In der universitären Ausbildung sind dies meist Versuchs- oder Beobachtungsprotokolle.
Versuchsbericht	fasst die im Laborbuch stichwortartig festgehaltenen Informationen über Zielsetzung, Durchführung und Bedingungen eines Experiments sowie Beobachtungen, Bemerkungen und Überlegungen zusammen. Das Protokoll wird nach der Durchführung eines Versuchs angefertigt.
Referat mit Ausarbeitung	dient der sortierten und reflektierten mündlichen Darstellung von Sachverhalten und Inhalten eines abgegrenzten Themenbereiches. In der schriftlichen Ausarbeitung ist die Reflexion zum eigenen Referat enthalten. Es gibt auch Referate in rein schriftlicher Form, beispielsweise als Kurzreferat über eine längere Veröffentlichung.
Essay	ist eine Abhandlung, in der wissenschaftliche, kulturelle oder gesellschaftliche Phänomene betrachtet werden. Im Mittelpunkt steht die persönliche Auseinandersetzung des Autors des Essays mit seinem jeweiligen Thema. Die Kriterien streng wissenschaftlicher Methodik können dabei vernachlässigt werden.
Schriftliche Präsentation	dient dem Nachweis, dass Prüflinge zu einem – in der Regel durch den Lehrenden vorgegeben – Thema eine Präsentation verfassen können, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Anders als bei einer Hausarbeit kommt es hier auf kurze und prägnante Anschauungen zur Thematik an.
Praktikumsbericht	dient der Reflexion eigener Erfahrungen in professionellen Handlungsfeldern. Darüber hinaus soll mit dem Praktikumsbericht die Fähigkeit unter Beweis gestellt werden, einen zusammenhängenden Text präzise, eindeutig, sachlich und sprachlich korrekt formulieren zu können. Die quantitativen Ansprüche an einen Praktikumsbericht sind abhängig von der Art des Praktikums.
Exkursionsbericht	dient der Darstellung einer Untersuchung oder Aufzeichnung einer wissenschaftlichen Neuigkeit aus einer Exkursion und soll den Verlauf einer Exkursion sowie deren Erkenntnisgewinn wiedergeben.

Projektbericht	dient der Darstellung der Entwicklung, Planung, Durchführung und Auswertung eines Projektes.
Portfolioprüfung	Portfolio bezeichnet im Allgemeinen eine Sammlung von Objekten eines bestimmten Typs. Im Bildungsbereich steht <i>Portfolio</i> für eine Mappe, in der Blätter zusammengetragen und aufbewahrt werden können. Portfolio im Sinne einer Leistungsmappe sammelt und ordnet bestimmte Produkte, die eine Lernbiographie kennzeichnen bzw. die Entwicklung des Lernenden sichtbar machen oder seine Arbeit an einem Projekt dokumentieren. Ein Portfolio ermöglicht dem Prüfling, sich eine systematische Lernstrategie zu erarbeiten. Die Reflexion und Evaluation der eigenen Person, der Lerninhalte sowie der Lernerfahrungen kennzeichnen ein Portfolio.
Bachelorarbeit	ist eine schriftliche Arbeit von vergleichsweise geringem Umfang, mit der der Prüfling zeigt, dass er in der Lage ist, innerhalb der vorgesehenen Zeit ein ausgewähltes Problem selbstständig aber unter Betreuung nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten und die Ergebnisse sachgerecht darzustellen. In einer Bachelorarbeit kann alles das, was in drei Jahren Studium gelernt wurde, angewendet werden.
Masterarbeit	ist eine schriftliche Arbeit, mit der der Prüfling zeigt, dass er in der Lage ist, innerhalb der vorgesehenen Zeit eine Fragestellung aus dem Studiengang selbstständig unter Betreuung nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten und die Ergebnisse sachgerecht darzustellen. Die Ergebnisse werden in der Regel in einem Kolloquium präsentiert.
Mündliche Prüfungen	werden in der Regel vor mindestens zwei Prüfern oder vor einem Prüfer in Gegenwart eines sachkundigen Beisitzers in Gruppenprüfungen oder Einzelprüfungen erbracht. Die wesentlichen Gegenstände und Ergebnisse werden in einem Protokoll festgehalten. Sie haben gegenüber dem schriftlichen Examen den Vorteil, dass diese in der Regel wesentlich kürzer und in ihrem Verlauf flexibler sind als eine schriftliche Variante. Neben den Fachkompetenzen können sehr gut auch Methoden- und Sozialkompetenzen geprüft werden.
Formen mündlicher Prüfungen:	
Fachgespräch	ist eine Form, in der Prüfer und Prüflinge sich zu einem fachlichen Thema austauschen und eine Problematik im Gespräch zu einer Lösung führen.
Assessmentverfahren	ist ein Verfahren, bei dem Studentinnen und Studenten vor verschiedene Probleme gestellt werden. Sie sollen zeigen, wie sie mit diesen umgehen und wie sie diese lösen oder bewältigen. Assessmentprüfungen können in Einzel- oder in Gruppenprüfungen erfolgen.
Referat	dient dem Vortragen eines Themas in einer begrenzten Zeit. Dabei geht es in erster Linie um die Wiedergabe bekannter Tatsachen und Gedanken, nicht um neue Ideen.
Vortrag	ist eine Rede oder die Darbietung eines Musik- oder Kunststückes vor einem Publikum/Auditorium. Der Vortrag dient dem Nachweis von Prä-

sentationstechniken, insbesondere der fachlich strukturierten oder überzeugenden Rede.

Posterpräsentation eignet sich zur eingängigen Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte. Die Elemente Bild, Text und Struktur vereinfachen komplexe Inhalte und ermöglichen ihre schnelle und einfache Aufnahme. Die Poster sollen Fragen und Diskussionen fördern.

Kolloquium ist ein wissenschaftliches Gespräch zur Präsentation eigener wissenschaftlicher Ergebnisse vor einem interessierten Auditorium. Es ist in der Regel die Verteidigung einer wissenschaftlichen Arbeit.

Praktische Prüfungen dient der Feststellung praktischer Qualifikationsziele zumeist in sportlichen, künstlerischen, musischen oder medizinischen Bereichen. Diese besteht meist aus einer mehrteiligen allgemeinen gestalterischen und fachspezifischen Aufgabe und wird oft mit einer mündlichen Prüfung kombiniert.

Elektronische Prüfungen dienen dem Nachweis von Lernzielen und Kompetenzen unter Einsatz digitaler Medien (Informations- und Kommunikationstechnologien).

Modulprüfungen

Module sind thematisch und zeitlich abgerundete, in sich geschlossene Studieneinheiten. Sie können sich aus verschiedenen Lehr- und Lernformen zusammensetzen. Zur Begrenzung der Prüfungsbelastung werden Module i.d.R. mit *einer* Modulprüfung abgeschlossen. Die Prüfungsinhalte und Prüfungsformen eines Moduls orientieren sich an den für das Modul definierten Qualifikationszielen. Die Modulprüfung kann in Modulen mit mindestens 10 LP auch aus zwei gewichteten Prüfungsleistungen unterschiedlicher Form bestehen, wenn diese auf die Qualifikationsziele ausgerichtet sind. Der Prüfungsumfang ist auf das dafür notwendige Maß zu beschränken. Das Ergebnis der Modulprüfung geht in die Abschlussnote ein. Daneben können Formen der aktiven Teilnahme als Studienleistungen festgestellt werden. Diese können bewertet werden, gehen aber nicht in die Abschlussnote ein. Die Feststellung der aktiven Teilnahme ist eine Bedingung, um ein Modul abzuschließen. Zur quantitativen Ausgestaltung von Modulprüfungen und zur Eignung der Prüfungsform in Bezug auf bestimmte Kompetenzen gibt folgende Tabelle Empfehlungen. Diese Empfehlungen sind beispielhaft auf die gängigsten Modulgrößen dargestellt. Für die Planung und Festlegung von Modulprüfungen in anderen Modulgrößen sollen diese Richtwerte für die Berechnung von Umfängen angewendet werden können.

Instrument	Größe des Moduls in LP Orientierungswert	Zeit für Prüfungsvorbereitung und Prüfung	Umfang der Prüfungsleistung	Fachkompetenz	überfachliche Kompetenzen		
					Methodenkompetenz	Sozialkompetenz ³	Selbstkompetenz
schriftliche Prüfungen							
Klausur/ MC	5 - 10 LP	1-2 Wochen 1 - 2 Stunden		X	X		
schriftliche Arbeit/ Hausarbeit	5 - 10 LP	sb: 4-8 Wo vz: 2-4 Wo	10 - 15 S	X	X	X	X
schriftliche Aufgaben	5 - 10 LP	sb: 2-6 Wo vz: 1-2 Wo	5 - 10 S	X	X	X	X

³ Falls zu zweit oder in Gruppen durchgeführt

Protokolle	5 - 10 LP	sb: 2-6 Wo vz: 1-2 Wo	5 - 10 S	X	X		
Versuchsbericht	5 - 10 LP	sb: 2-6 Wo vz: 1-2 Wo	4 - 8 S	X	X	X	
Referat mit schriftlicher Ausarbeitung	5 - 10 LP	10 min.-1 Std. + sb: 2-6 Wo vz: 1-2 Wo	5 - 10 S	X	X		X
Essay	5 - 10 LP	sb: 4-8 Wo vz: 2-4 Wo	4 - 8 S	X	X		X
schriftliche Präsentation	5 - 10 LP	sb: 4-8 Wo vz: 2-4 Wo	10 - 15 S	X	X	X	X
Praktikumsbericht	5 - 10 LP	sb: 2-6 Wo vz: 1-2 Wo	5 - 10 S	X	X		X
Exkursionsbericht	5 - 10 LP	sb: 2-6 Wo vz: 1-2 Wo	5 - 10 S	X	X		X
Projektbericht	5 - 10 LP	sb: 4-8 Wo vz: 2-4 Wo	10 - 15 S	X	X	X	X
Portfolio als Dokumentation der eigenen Kompetenzen	5 - 10 LP	sb: 15-30 Wo	10 -15 S	X	X		X
Bachelorarbeit	6 - 12 LP	5 - 9 Wo	20 - 40 S	X	X		X
Masterarbeit	15 - 30 LP	Studienbegleitend 12 - 23 Wo	40 - 80 S	X	X		X
mündliche Prüfungen							
Fachgespräch	5 - 10 LP	15-30 min.		X	X	X	
Assessment	5 - 10 LP	30 min.-1 Std.		X	X		X
Referat	5 - 10 LP	10 min.-1 Std.		X	X	X	X
Vortrag	5 - 10 LP	10 min.-30 min.		X			X
Gesprächssimulation	5 - 10 LP	15 - 30 min.		X	X		X
Posterpräsentation	5 - 10 LP	30 min. - 2 Std.		X	X		X
Forumsbeiträge	5 - 10 LP	15-30 min.		X	X		X
Diskussion	5 - 10 LP	15-30 min.		X	X	X	X
Kolloquium	5 - 10 LP	1-2 Std.		X	X		X

LP: Leistungspunkte

Wo: Wochen

S: Seiten

sb: studienbegleitend/Vorlesungszeit

vz: vorlesungsfreie Zeit/Vollzeit/Block

min. Minuten

Std. Stunden (Zeitstunden)

Anlage 1)**Muster einer ausführlichen Modulbeschreibung:**

Modul:			
Hochschule/Fachbereich/Institut: Freie Universität Berlin/			
Modulverantwortliche/er:			
Zugangsvoraussetzungen:			
Qualifikationsziele:			
Inhalte:			
Lehr- und Lernformen	Präsenzstudium (Semester- wochenstunden = SWS)	Formen aktiver Teilnahme	Arbeitsaufwand (Stunden)
Modulprüfung			
Veranstaltungssprache		Deutsch	
Pflicht zur regelmäßigen Teilnahme			
Arbeitszeitaufwand insgesamt		__ Stunden	__ LP
Dauer des Moduls		Semester	
Häufigkeit des Angebots			
Verwendbarkeit			